

# Anlautformeln

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **3 (1938-1939)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-859553>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

isch si usghölt und mues abegheie, ungföhr wider dörthi, wo si der Ufstieg, der glänzig, gnoh het. Allmählig isch sy Wörterschatz erschöpft gsi, er isch rühiger worde und het dänkt: Eigetlig tuet's jetz, eso zwo Sohle sy doch au nit alls und der Schuehni isch en arme Tüfel! Der Joggi isch süscht gar nit eso ungschickt gsi. Es isch gly «Für im Dach» gsi bynem, aber doch ume Straufür, wo glylächtig verläderet und derno zämetätscht. I der Stuben in, wo der Schuehmacher, allewyl no stumm, wenes Hüfli Eländ ufim Drübei ghocket isch, het er die zwo Sohle mit samt de Ahängsle i Läderchübel, i die bruni Iweichbrüeihi ine-grüehrt. Derno het er scho wider glachet und het gseit: «Los jetz, Miggel, d'Chrüpfe ha der jetz putzt, i danke es tuet's für ne Zytlang und jetz weimer wider z'friede sy! Mach jetz umme zue und tue nit meh derglyche, wenn d'Frau heichunnt, s' Bruschtuech ziehsch ab, wenn d' echly gschlau bisch.» Keis Stärbeswörtli het der Miggel gseit druf, ume mitime dankbare Undenufeblick het er der Joggi agluegt, wo jetz use isch. Derno het er langsam sy's verrissnig Schilee abzoge und hets zämegleit und druf het er wider flyssig gschaftt. Eso isch die Gschicht no zimli guet abgloffte. Zwar wo d'Bürene heicho isch und gfrogt het, öb's em warm mach, as er 's Schilee abzoge heig, so het er mitime zimli rote Chopf jo gseit, aber wyter isch die Sach nimm berüehrt worde.

Aber ebe, au 's Mannevolch cha 's Mul mängisch nit i d'Längi holte. Einisch z'nacht im Bett het der Joggi das Gschichtli halt doch der Frau verzelt und derno weiss me we's goht! Und 's Änd vom Lied isch gsi, as der Miggel ebe in Adelsstand erhobe worde-n-isch. Er het e Brief übercho mit der Adrassi: «Herrn Rot von Hohen Sollern». Und dä isch er halt blibe.

## Anlautformeln.

Lautspiele, Kinderreime — wer erinnert sich nicht dieser heimeligen Formen der Kinderrede aus seiner Jugendzeit? Beim Sprechenlernen tauchen sie auf, ältere Geschwister, Mütter, Grossmütter und Tanten sagen sie vor. Die Freude der Kinder ist gross, wenn es ihnen gelingt, einen schwierigen Laut auf diese spielende Weise zu erlernen. Zur Erhöhung der Zungenfertigkeit steigert man das Tempo, bis nur noch die spitzesten Zünglein mitkommen.

Wir verzeichnen hier einige Anlautformeln, die von Schülern der Sekundarschule Reigoldswil gesammelt wurden und im Hinterlande heute noch lebendig sind. Wer weiss noch mehr? S.

Z'Chilchberg uf im Chilchespitz  
 Sy drü düri, hohli Röhrli,  
 Mit dene drü düre, hohle, leere Röhrli  
 Chame rächt lehre rede. (Reigoldswil) <sup>1)</sup>

Der Teufel treit drü düri Tannli  
 Dur's dräckig Ditterter Dörfli dure. (Titterten) <sup>2)</sup>

Gueti Gülle git ganz guet Gras. (Ziefen).

Wenn die wilde Tube rugge  
 Und der Gugger nit will gugge  
 Mues me spare Heu und Strau  
 Bsi der Gugger gugget au. (Reigoldswil).

So vill Tag und Nacht im Johr  
Der Fuchs am Schwanz het Hoor. (Reigoldswil.)

Morn mues mer 's Möremedelis Ma  
Mit sym nutze Metzgermässer  
Mini magere Mohre metzge. (Bretzwil.)

Wie wette Wollebärger Wyber  
Wyssi Windle wäsche,  
Wenn Wasser Wy weer? (Bretzwil) <sup>3)</sup>

Hinder 's Hase Heiris Hus,  
Hange hundert Heere-Hemmlis! <sup>4)</sup>

Schang stand uf, d'Sunn schynt scho! <sup>5)</sup>

Kleine Kinder können keine Kabisköpfe kochen! <sup>6)</sup>

<sup>1)</sup> Rochholz, E. L., Alemannisches Kinderlied und Kinderspiel aus der Schweiz. Leipzig 1857, S. 28 verzeichnet dieses Lautspiel in etwas anderer Form. Chilchberg gilt dem aargauischen Kirchberg. — <sup>2)</sup> Dieses Wortspiel mag zu einer Zeit entstanden sein, als das Bergdörfchen Titterten sein spärliches Trinkwasser aus ein paar Söden heraus-schöpfte. Heute stimmt es beileibe nicht mehr. — <sup>3)</sup> auch gebräuchlich mit «wätschi Wyber». — <sup>4)</sup> bis <sup>6)</sup> dem Setzer in den Sinn gekommen (Lausen u. Umg.).

## Deheim

Von H a n s G y s i n, Oltingen.

'S isch jetz Winter. Loset, loset	Wenn dernoh noh i de Härze
We der Byswind dusse toset!	Brennt der Liebi hähli Cherze
Und mer müese's halt dank dole	Hei mer is a cholte Tage
Ass er is tuet d'Pfäschter mole,	Und a feischtere, nüt z'chlage.
Ass er chunnt cho yneluege	Wenn der Byswind noh so toset
By de chlynschte Türefuege.	Ass' vor Chölts chracht und
Er sell umme cho und suse.	chroset;
Eus tuet's nit derwäge gruse.	Dinn isch's warm, we d'Sunn
Mir hei eusi Tür verrammlet,	tet lache;
Hei vill Summerwermi gsammlt:	Das tuet 's Holz und d'Liebi
Bueche, Tanne und so wyter,	make!
Wällerys und düri Schyter!	

## Heimatkundliche Literatur

### Neuerscheinungen

Baumgartner, Rudolf, Das bernisch-solothurnische Urbar von 1423. Zur Geschichte einer schweizerischen Landschaft. 156 Seiten, 7 Abbildungen, 1 Karte. Druck und Verlag Vogt-Schild A. G., Solothurn 1938.

Urbarien und Bereine sind mittelalterliche Verzeichnisse über Einkünfte von Grund und Boden. Hier hat Dr. R. Baumgartner, Arlesheim, die verdienstvolle Aufgabe übernommen, das Urbar der Herrschaften Neubeckburg und Fridau und benachbarter Gebiete, welche Landschaften von den Städten Bern und Solothurn gemeinsam regiert wurden, herausgegeben. Das Original befindet sich im Staatsarchiv Solothurn. Der Herausgeber schildert in der Einleitung die Geschichte des Buchsgaues und der Aemter Fridau und Bechburg, macht uns mit dem Schicksale der herrschenden Geschlechter und der einzelnen Dörfer, Höfe und Klöster bekannt. Der Hauptteil der Arbeit bringt das Urbar, dessen Benützung durch statistische Ta-